

Komm, süßer Tod

Konzert zu Allerheiligen



So, 04.11. 2018
17:00 Uhr
Pauluskirche
Darmstadt



Musikverein Darmstadt e. V.

Chormusik am Staatstheater Darmstadt

Der **Musikverein Darmstadt e.V.** mit seinen nahezu 100 aktiven Sängerinnen und Sängern wurde im Jahr 1832 gegründet und ist damit der älteste Laienchor in Darmstadt. Hervorgegangen aus dem 1777 ins Leben gerufenen Hof-Dilettantenchores wurde er von musikbegeisterten Darmstädter Bürgern gegründet und seither u.a. von Carl Amand Mangold, Willem de Haan, Joseph Rosenstock, Karl Böhm, Hans Drewanz und Marc Albrecht geleitet. Anlässlich des 125-jährigen Bestehens wurde dem Verein 1957 die Silberne Verdienstmedaille der Stadt Darmstadt zuerkannt. Im Jahre 2007 feierte der Musikverein den 175. Jahrestag seiner Gründung. Er ist fast von Beginn an eng mit dem Staatstheater Darmstadt (früher Großherzogliches Theater oder Landestheater) verbunden. Viele Chorkonzerte standen dabei unter der Leitung des jeweiligen Generalmusikdirektors. In dieser Tradition konnte der Chor - zusammen mit dem Staatsorchester Darmstadt - viele große klassische Chorwerke - von Bach und Beethoven über Orff und Petersen bis Verdi und Zemlinski - erfolgreich darbieten.

Unter der Leitung des letzten GMD Will Humburg sang der Chor zuletzt u.a. die Johannes-Passion und das Verdi-Requiem. Seit 2017 hat Elena Beer die künstlerische Leitung des Musikvereins übernommen.

Der Chor probt montags ab 18.45 Uhr im Chorsaal des Staatstheaters (Eingang Hügelsstraße) und freut sich über Neuzugänge mit Chor-Erfahrung. Interessierte Sängerinnen und Sänger können sich gerne melden unter:

info@musikverein-darmstadt.de

oder über eine der auf der informativen Homepage angegebenen Adressen:
http://www.musikverein-darmstadt.de.

Programm

„Komm süßer Tod“

J. S. Bach (1685-1750)
bearb. Knut Nysted
(Kammerchor Musikverein Darmstadt)

Quatre Motets sur des Thèmes Grégoriens

M. Duruflé (1902-1986)
(Kammerchor Musikverein Darmstadt)

Choral Nr. 2 in h-Moll

C. Franck (1822-1890)
(Solist: Joachim Enders)

„Siehe, um Trost war mir sehr bange“

H. Herzogenberg (1843-1900)
(Solistenquartett)

Requiem in C

Ch. Gounoud (1818-1893)
(Chor des Musikvereins Darmstadt)

„Abendlied“

J. Rheinberger (1839-1901)
(Chor des Musikvereins Darmstadt)

ca 1h 10 Min. ohne Pause



Kaum einer, der heute im Fernsehen die amerikanische Serie Hitchcock sieht weiß, dass die eingängige Titelmelodie von einem französischen Komponisten des 19. Jh. stammt. Es ist der *Trauermarsch für eine Marionette* von **Charles Gounoud**, der 1818 in Paris geboren wird.

Der begabte Junge wächst in einer Künstlerfamilie auf. Der Vater ist Maler. Die Mutter, eine Pianistin, macht ihren Sohn schon früh mit dem Klavier vertraut. Nach zahlreichen Reisen v.a. nach Italien verdient sich Gounoud zunächst als Organist und Kirchenkapellmeister seinen Lebensunterhalt. Sein Wunsch besteht eigentlich darin, Priester zu werden und er beginnt mit dem Theologiestudium. In dieser Zeit fängt er an, ein Requiem zu komponieren. Dieses bleibt aber unvollendet, nachdem er sich zwischenzeitlich gegen den Priesterberuf entschieden hatte. Er fühlt sich doch mehr zur Musik hingezogen.

Der Komponist beginnt, sich mit ersten Opernplänen zu befassen. Nach drei wenig erfolgreichen Opernkompositionen gelingt Gounoud endlich im Alter von 40 Jahren mit der Oper „Faust“ der langersehnte internationale Durchbruch und macht ihn zu einem der angesehensten Vertreter der typisch französischen *Opéra lyrique*, obwohl die meisten seiner zwölf Opern heute nicht mehr auf dem Spielplan stehen.

Im Alter wendet sich Gounoud wieder verstärkt der geistlichen Musik zu. Seine Kirchenmusikwerke, besonders seine gefühlvoll-andächtigen Oratorien, treffen den Geschmack der Zeit. Doch ihr ans Sentimentale grenzender lyrischer Stil ließ sie schnell wieder in Vergessenheit geraten. 1893 stirbt der erfolgreiche Komponist im Alter von 75 Jahren in Saint-Cloude bei Paris.

Das vorliegende **Requiem in C** komponierte Gounoud unter dem Eindruck des Todes seines fünfjährigen Enkels Maurice und ebenso in Voraussicht seines eigenen Todes: „Ich habe soeben letzte Hand an ein Requiem gelegt, das wohl mein letztes Werk ist.“ (C. Gounoud am 21. Februar 1893 in einem Brief an die *Société des Concerts du Conservatoire*). Laut Überlieferung erteilte ihm sein eigener Tod bei der letzten Detailarbeit an diesem Werk. 1895 wurde es posthum von seinem Schüler Henri Busser in verschiedenen Bearbeitungen herausgegeben, während die einzige vollständig aus der Feder Gounods stammende Version die Fassung für großes Orchester ist. Zum 200. Geburtsjahr erklingt das Werk heute in der neuen Bearbeitung für Orgel Solo.

Das Werk zeigt deutlich Spuren der Musik des Palestrina-Stils. Nach den gewaltigen Oratorien "Mors et vita" und "Die Erlösung" verzichtete Gounoud hier weitgehend auf dramatische Effekte und schuf eine der zartesten und innigsten Requiem-Vertonungen der Musikgeschichte. Das Requiem ist äußerst knapp in der Form und für den liturgischen Gebrauch konzipiert. Nur kurz kommt in den ersten Einleitungstakten des *Introitus* Todesangst zum Ausdruck, doch diese weicht sogleich einer abgeklärten Ruhe und einer innigen Verklärtheit. Das *Kyrie* ist in diesen Teil integriert und drückt ein introvertiertes Gebet um Erbarmen aus. Während andere Komponisten das *Dies Irae* in viele einzelne Abschnitte unterteilen, legt Gounoud die Sequenz als vollständig durchkomponiertes Stück an, indem er ganz nah an der Textform der dreizeiligen Strophen und der Reime bleibt und trotz der Ökonomie der Mittel in bewundernswerter Weise auf jeden Sinngehalt des Textes eingeht. Und noch in einer weiteren Hinsicht nimmt diese Vertonung eine Sonderstellung ein: Während etwa Verdi oder Berlioz den Schrecken des Weltuntergangs und des Jüngsten Gerichts in drastischen Farben und mit niederschmetternder Gewalt malen, nimmt Gounoud dem Tod alles Beängstigende, indem er immer wieder mit einem besonders zart klingenden Leitmotiv die Güte Jesu in den Vordergrund rückt. Das *Sanctus* ist ein mächtiger Lobpreis Gottes mit archaisierender Homophonie, die an Palestrina erinnert. Das *Benedictus* und das *Pie Jesu* besingen wieder die Güte Jesu. Im *Agnus Dei* stehen sich schlicht und altertümlich wirkende Anrufungen des Chors und romantisch empfundene Kommentare der Orgel gegenüber, die die ewige Ruhe ausmalen. Im *Lux aeterna* scheint Gounoud wenige Tage vor seinem Tod das "Ewige Licht" schon vorausgeahnt zu haben, denn über einem einzigen, "ewig" ausgehaltenen Ton des Basses schillern eine dunkle und eine helle Harmonie, bevor im Nachspiel das Leitmotiv des *Pie Jesu* (gütiger Jesus) ein letztes Mal aufgegriffen wird und mit überirdischen Klängen das Paradies angedeutet wird.

Diese Zuversicht findet ihren Ausdruck auch in der Wahl der für ein Requiem ungewöhnlichen Grundtonart C-Dur. Das Werk erklang in eindrucksvoller Darbietung anlässlich des ersten Todestags des Komponisten in der Pariser Kirche Sainte-Madeleine unter der Leitung von G. Fauré und mit C. Saint-Saens an der Orgel und in Anwesenheit vieler berühmter Musiker (u.a. von Verdi).

Cesar Franck, geboren 1822 in Lüttich, zählt zu den einflussreichsten und beliebtesten Komponisten/Organisten der Schule des Französischen Orgelspiels, das im 16. Jahrhundert begann und bis in die Epoche der Romantik dauerte. Während seines Studiums am Pariser Konservatorium gelingt es César Franck zwar, die Professoren mit seinem Klavierspiel zu beeindrucken, doch bleibt ihm der Erfolg als Komponist vorerst verwehrt. Erst im Alter von etwa 30 Jahren wendet er sich der Orgel zu und beginnt, mit Aufnahme seiner Stelle an der Kirche Sainte-Clotilde selbständige Musik für Orgel zu schreiben. Dabei begründet er eine neue französische Schule, die sich durch ihren polyphonen Stil auszeichnet. Er ist ein Meister der Improvisation auf dem Instrument, hat aber erstaunlicherweise nur etwa ein Dutzend Stücke für sie komponiert. Louis Vierne erinnert sich:

„Von den sechs Unterrichtsstunden, die Franck jede Woche (am Conservatorium) hielt, widmete der Meister alleine fünf dem Fach Improvisation, das am meisten gefürchtete im jährlichen Concours. Literaturspiel interessierte ihn weniger; wenn man überhaupt das Privileg genoss, sein Schüler zu sein, verstand es sich von selbst, dass man über hinreichende instrumentale Technik verfügte, um beispielsweise das gesamte Werk Bachs zu spielen.“ Und weiter: „Franck widmete sich vor allem dem Detail: Melodische Einfälle, harmonische Neuheiten, raffinierte Modulationen, satztechnische Eleganz, kurzum, alles Ausdruck musikalischer Reinkultur.“

Zu den wenigen Stücken, die Franck für Orgel schrieb, gehören die drei Choräle für Orgel (1890), die letzten drei Stücke, die er kurz vor seinem Tod komponierte. Franck war ein Komponist, der die traditionellen Formen der Musik liebte, aber diese in seiner ganz eigenen Form verwendete.

Im **Choral Nr 2** in h-Moll zieht Franck die Form der „Passacaglia mit Fuge“ heran, also eine passacaglia in Art einer Variationsform, in der die Zusammensetzung auf einem 16-taktigen Bass-ostinato basiert. Ein Vorbild dafür war die Passacaglia c-moll BWV 582 von J. S. Bach.



Von 2006-2011 absolvierte **Elena Beer** ein Schulmusikstudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim und an der Hochschule für Musik Würzburg sowie ein Französischstudium an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

2014 schloss sie ihr Chorleitungsstudium an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden bei Hans-Christoph Rademann, Matthias Liebich und Vaclav Luks ab und erhielt Orchesterleitungsunterricht bei Prof. Steffen Leißner.

Meisterkurse u.a. bei Volker Hempfling, Morten Schuldt-Jensen, Stefan Parkmann und Simon Halsey runden ihre akademische Ausbildung ab.

Als Chorleiterin hat es sich Beer zur Aufgabe gemacht hat, mit eigens zusammengestellten Projekt-Ensembles selten gespielte Werke erklingen zu lassen, u.a. die Händel Oratorien „Esther“ und „Samson“ sowie Passions-Kantaten von Carl Heinrich Graun, aber auch Uraufführungen aktueller junger Komponisten wie Gregor Mayrhofer.

Seit der Spielzeit 2016/2017 ist Beer als Chorleiterin am Staatstheater Darmstadt tätig und leitet ebenfalls die Proben sowie die Aufführungen des Musikvereins.

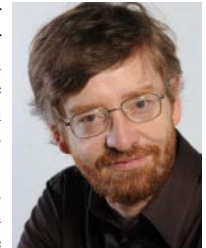
Joachim Enders, geboren in Dieburg, wurde u. a. in der Klavierklasse von Prof. Andreas Meyer-Hermann an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main ausgebildet und erwarb dort künstlerische Abschlüsse als Musikpädagoge und Konzertpianist. Private Orgelstudien und Meisterkurse u. a. bei Prof. Zsigmond Szathmáry ergänzten seine Ausbildung.

Von 1994–2018 war er am Staatstheater Darmstadt tätig, zuletzt viele Jahre als Studienleiter. Seit 1999 ist Enders auch Kantor und Organist der Evangelischen Petrusgemeinde Darmstadt. Er konzertiert regelmäßig als Pianist, Cembalist, Organist und Dirigent.

Als Gastdirigent leitet Enders derzeit die Produktion „L'Orfeo“ von Claudio Monteverdi in den Kammerspielen des Staatstheaters Darmstadt, die zur Spielzeiteröffnung 2018/19 Premiere hatte.

Mit dem Geiger Ingo de Haas, Konzertmeister des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters, gestaltet er die beliebte Konzertreihe „Abenteuer Barock“ in der Bessunger Kirche.

2015 wurde Enders mit dem Darmstädter Musikpreis ausgezeichnet.





Die niederländische Sopranistin **Anja Vincken** wurde nach ihrem Studium an der Musikhochschule Maastricht direkt am Staatstheater Kassel engagiert. Es folgten erfolgreiche Teilnahmen an internationalen Wettbewerben wie dem renommierten „Queen Elisabeth Wettbewerb“ in Brüssel und beim „Concorso Internazionale di Canto Giuseppe di Stefano“, aus dem sie als Preisträgerin hervorging.

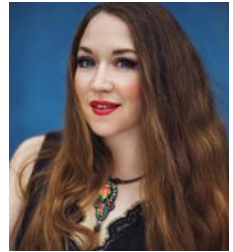
Vincken war Ensemblemitglied der Oper der Stadt Bonn, u.a. zu hören in den Partien *Freia* (Das Rheingold), *Mimi* (La Bohème), *Agathe* (Der Freischütz), *Marie* (Die verkaufte Braut), *Micaela* (Carmen), *Gräfin* (Le Nozze di Figaro) und *Fiordiligi* (Cosi fan tutte).

Als Gast war Vincken regelmäßig zu hören am Aalto-Theater Essen in den Rollen *Fiordiligi* (Cosi fan tutte), *Agathe* (Der Freischütz), *Erste Dame* (Die Zauberflöte). Zudem gastierte Sie in den Opernhäusern von Wiesbaden, Kassel und Frankfurt.

Von 2004 – 2014 war Vincken Ensemble-Mitglied des Staatstheaters Darmstadt, wo sie u.a. als *Gräfin Mariza* (Gräfin Mariza), *Tosca* (Tosca), *Leonore* (Il Trovatore); *Margherite* (Faust) zu hören war. Zuletzt sang sie die Partien *Eleonora* (La Forza Del Destino“ und *Georgetta* (Il Tabarro).

Seit 2015 ist Anja Vincken freiberuflich tätig und tritt regelmäßig in Konzerten sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden auf.

Die Mezzosopranistin **Agata Siebert** wurde in Perm (Russland) geboren. Im Alter von 6 Jahren erhielt sie ihre erste musikalische Ausbildung am Klavier. 1996 begann ihre stimmliche Grundausbildung im Kinder- und Jugendchor des Staatstheaters Darmstadt, an dem sie bis heute regelmäßig singt.



2008 nahm sie das Gesangsstudium an der Opernschule der Akademie für Tonkunst Darmstadt in der Gesangsklasse von Elizabeth Richards auf. Parallel dazu hat sie ein Gesangspädagogik-Studium an der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst abgeschlossen. Meisterkurse bei Prof. Thomas Heyer, Lorraine DiSimone, Allen Jacobsen, Gerhart Roth und Christine Schäfer haben ihr wichtige künstlerische und pädagogische Impulse gegeben.

Seit 2011 ist sie als selbstständige Sängerin und Gesangspädagogin in Darmstadt und Umgebung tätig. Dabei rückt sie die Vereinbarkeit von klassischer und populärer Gesangstechnik in den Mittelpunkt ihrer Arbeit.

Zuletzt gastierte sie in der Uraufführung „Im Amt für Todesangelegenheiten“ von Klaus Heydenaber an der Oper Luzern. 2016 sang sie die Rolle *Mezzosopran* in der Uraufführung von Marta Gentilucci „(On)The Other Side Of The Skin“ im Rahmen des Internationalen Musikwettbewerbs für Neue Musik am Staatstheater Darmstadt und verhalf dem Stück durch ihre emotionale Darbietung zum 2. Platz. Im Jahr 2014 gehörte sie zu den Finalistinnen des Bundeswettbewerbes Gesang und war Stipendiatin der DaPonte Stiftung in Darmstadt.

Sie arbeitet mit verschiedenen Orchestern, Bands und Kammermusik-Ensembles an ihrem breit gefächerten Repertoire. Seit 2013 ist Agata Siebert Ensemblemitglied der „Sopranixen“.



Der Tenor **Mark Adler** stammt aus Berlin, wo er an der Hochschule der Künste und an der Hochschule für Musik "Hanns Eisler" Gesang studierte. Bevor er als lyrischer Tenor an die Wuppertaler Bühnen und ans Musiktheater im Revier in Gelsenkirchen für Partien wie *Nemorino* (L'elisir d'amore), *Ramiro* (La Cenerentola), *Bénédict* (Béatrice et Bénédict) und *Ferrando* (Cosi fan tutte) engagiert wurde, debütierte er als *Tamino* (Die Zauberflöte) beim Festival in Aix-en-Provence und gastierte mit dieser Partie u.a. in Lausanne, Edinburgh, Paris und Lyon.

2005 bis 2010 war er Ensemblemitglied des Staatstheaters Darmstadt, wo er u.a. als *Belmonte* (Entführung aus dem Serail), *Achille* (Iphigénie en Aulide), *Faust* (Gounod: Faust), *Léopold* (La Juive), *Prinz Sou Chong* (Land des Lächelns) und *Hans* (Die verkaufte Braut) zu erleben war.

Gastspiele führten ihn an die Opernhäuser in Köln, Mannheim, Hannover, Brüssel, Lyon, Salzburg und Innsbruck, zum Melbourne International Arts Festival und an das Lincoln Center of the Performing Arts in New York. Seit Jahren ist er der „Ruhrtriennale“ verbunden.

Auch im Konzertbereich machte sich Mark Adler einen Namen. So sang er 2010 auf Einladung des *Dominante Choir* und des *Lahti Sinfonie Orchestras* 2010 die Johannespassion in Helsinki und Lahti. Weiterhin sang er den Tenorpart in „Paulus“ und „Elias“ von Mendelssohn u.a. mit dem Konzertchor Darmstadt unter Wolfgang Seeliger sowie Edward Elgars Oratorium „The Apostles“ in der Stuttgarter Stiftskirche unter Kay Johannsen. Es folgten Einladungen in die Royal Festival Hall (Beethovens „Missa Solemnis“) und in das Hong Kong Cultural Center (Bachs „Matthäuspassion“).

Auf CD ist er u.a. in der Ersteinstrumentierung der Oper „Die Äolsharfe“ von Justin Heinrich Knecht sowie als Tenorsolist einer Live-Einspielung der Sinfonie Nr. 2 (Lobgesang) von Felix Mendelssohn Bartholdy zu hören.

Seit 2010 ist Mark Adler als freischaffender Sänger Gast u.a. am Staatstheater Braunschweig und am Theater Bielefeld sowie an der Oper Leipzig als *Luzio* in Richard Wagners „Liebesverbot“. Mit dieser Produktion gastierte er auch am Teatro Giuseppe Verdi in Trieste.

In der Spielzeit 2014/2015 kehrte er als *Max* in der vielbeachteten Neuinszenierung des „Freischütz“ von Eva Maria Höckmayer als Gast ans Staatstheater Darmstadt zurück.

Werner Volker Meyer, studierte von 1985-1990 Gesang an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt/Main bei Prof. Martin Gründler sowie Liedgestaltung bei Prof. Charles Spencer und Prof. Rainer Hoffmann.



1986 trat er als Finalist des VdMK-Nachwuchswettbewerbes in Berlin an und 2 Jahre später war er Mitpreisträger des Ensemble-Preises für die Darstellung der drei Strolche in Carl Orffs "Die Kluge" bei den Bad Hersfelder Festspielen. Eine Auszeichnung als Preisträger des 1. Internationalen Liedwettbewerbs "Paula Lindberg-Salomon" der Hochschule der Künste in Berlin 1989 und ein Stipendium des Richard-Wagner-Verbandes im Jahre 1994 folgten.

Er debütierte 1990/91 am Theater der Stadt Heidelberg als *Graf Peter Homonay* im "Zigeunerbaron" und sang dort anschließend fast alle wichtigen Partien für lyrischen und Kavalierbariton. Seit der Spielzeit 2001/2002 ist er Ensemblemitglied am Staatstheater Darmstadt, wo er u.a. die Titelpartien von „Zar und Zimmermann“, „Don Giovanni“ und des „Barbiere di Sevilla“ sang. Auch nach seinem Wechsel in den Chor des Staatstheaters 2007 ist er weiterhin solistisch tätig, z.B. mit dem *Faninal* im „Rosenkavalier“, dem *Sprecher* in der Zauberflöte oder *Kurwenal* in Wagners „Tristan“.

Im Konzertbereich reicht sein Repertoire von der Alten Musik (wie dem Saul in Francesco Contis „David“ bei den Frankfurt Festen und der Stuttgarter Bach-Akademie mit Prof. Michael Schneider) über die Standardwerke des Barock (Johannespassion, Matthäuspassion, Messias) und der Romantik (z.B. Mendelssohns „Elias“ und „Paulus“) bis hin zur Moderne u.a. Bussottis „Rara Requiem“ in der Alten Oper Frankfurt mit dem Ensemble Modern, „Wir sind ein Teil dieser Erde“ von Gerhard Müller-Hornbach mit dem LJO Hessen unter Leitung des Komponisten in Stuttgart, der Partie des *Jesus* in Frank Martins „Golgotha“ und der „Ecclesiastischen Aktion“ von B. A. Zimmermann sowie „Carmina Burana“ von Orff und ausgefalleneren Partien wie Diepenbrocks „Lydische Nacht“, Rudi Stephans „Liebeszauber“ und Hans Posers „Till Eulenspiegel“. Aufnahmen beim HR (Händels „Alexanderfest“, Bach-Magnifikat), dem SWR (chinesische zeitgenössische Musik) und SWF-Fernsehen folgten.

Werner Volker Meyer arbeitete u.a. mit Marcus R. Bosch (Martin: „In terra pax“) und Wolfgang Seeliger (Brahms-Requiem, Honeggers „Jeanne d'Arc auf bücher“) zusammen.

Nächstes Konzert des Musikvereins:

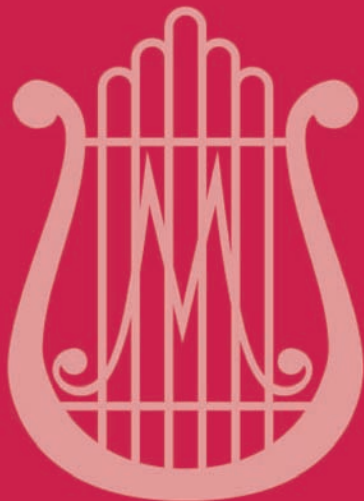
So, 31.3.2019

in der Orangerie Darmstadt

„Carmina Burana“

Fassung für Chor und 2 Klaviere

Leitung: Elena Beer



Ein großer Dank geht an:

Die Paulus-Gemeinde für die Bereitstellung der Kirche und deren Orgel

Herrn Kleber für seine Unterstützung bei der Umsetzung des Konzertes

Herrn Enders und den Solisten für ihr Mitwirken am Konzert

Die vielen Helfern, die im Vorfeld und am Konzerttag tatkräftig mitgeholfen haben